

# Cafés bekommen Rauchverbot zu spüren

## Bahnhof SBB Eine Zwischenbilanz nach dem ersten Monat ohne Qualm

VON ALICE GULDIMANN

Wer heute zur Mittagszeit über den Basler Bahnhof läuft, sieht sie kaum noch: die rauchenden Passanten. Auch nach rund einer Stunde können die gesichteten Raucher auf der Passerelle und in der Eingangshalle noch an zwei Händen abgezählt werden.

Das Projekt der SBB scheint aufzugehen. Seit einem Monat testet sie nun erweiterte rauchfreie Zonen in sechs Schweizer Bahnhöfen. Wer das Rauchverbot missachtet, muss in der mehrmonatigen Testphase noch mit keiner Busse, sondern höchstens mit einer Verwarnung durch das Sicherheitspersonal der SBB rechnen.

Bei den Basler Kiosken und Imbissen kommt das Verbot grundsätzlich gut an. «Es hat definitiv weniger Raucher als vorher, viele laufen aber trotzdem noch mit der Zigarette in die Halle rein», meint eine Kiosk-Mitarbeiterin. Sie ist froh über das Rauchverbot: «Es ist angenehmer, seit bei mir am Kiosk nicht mehr geraucht wird.» Auch die Mitarbeiter des Schnellverpflegers «Superguud» merken eine deutliche Besserung und sind mit der Umsetzung des Rauchverbots zufrieden. So raucherlos wie zur Mittagszeit sei es hier aber nicht immer. «Am Wochenende und am Abend sieht man deutlich mehr Raucher als zur Mittagszeit. Wenn die



Während sich Schnellverpfleger und Kioske freuen, beklagen sich die Restaurants auf der Passerelle.

KENNETH NARS

Leute etwas getrunken haben, halten sie sich weniger an das Rauchverbot.»

### Kundenrückgang bei Cafés

Nicht für alle Geschäfte im Bahnhof ist das Rauchverbot eine positive Entwicklung. Die beiden Cafés in der Passerelle, «Il Baretto» und «Caffè Spettacolo» vermissen die rauchende Kundschaft, die sich an den Aussentischen

zur Zigarette noch einen Kaffee gönnt. «Wenn die Kunden nach einem Aschenbecher fragen und ich sie auf das Rauchverbot hinweisen muss, gehen sie oft weiter, ohne etwas zu konsumieren», klagt eine Mitarbeiterin von «Il Baretto».

Wer sich bei den Pendlern umhört, stösst ebenfalls auf ein gemischtes Echo. Viele Nichtraucher sind positiv

überrascht, die meisten halten das Verbot für sinnvoll und empfinden die neue Situation als angenehm. Fast alle angesprochenen Nichtraucher stört es aber nicht, wenn auf dem Perron noch die eine oder andere verbotene Zigarette geraucht wird.

Für die meisten Raucher sind genau diese Perrons der Knackpunkt. Es stösst weithin auf Unverständnis, wes-

halb dort unten - also «praktisch an der frischen Luft» - nicht geraucht werden darf. Viele verzichten zähneknirschend auf die Zigarette vor dem Ein- oder nach dem Aussteigen. Man trifft sie auf einem der zwei gekennzeichneten Raucherplätzen, wo sie sich bei dieser Kälte nicht gerne lange aufhalten. «Ich halte mich an das Verbot, auch wenn ich nicht ganz verstehe, warum der ganze Bahnhof rauchfrei sein muss», meint eine junge Frau.

### Verbot schwer einzuhalten

Andere setzen sich ganz einfach darüber hinweg. «Ich halte überhaupt nichts von diesem Rauchverbot», ärgert sich ein Pendler. «Ich laufe eigentlich immer mit meiner Zigarette in die Halle». Vom Personal verwarnt wurde er noch nie. Wieder andere gestehen, dass sie auf dem Perron - und manchmal auch auf der Passerelle - über das Verbot hinwegsehen. «Wenn ich im Stress bin und nur kurz Zeit zum Umsteigen habe, gehe ich nicht extra in den Raucherbereich.», meint eine Passantin.

Und die SBB? Die nehmen zu diesem Zeitpunkt noch keine Stellung zum Verlauf des Pilotprojekts. Erst am Ende der Testphase werden sie bekannt geben, wo im Bahnhof künftig geraucht werden darf und wie Verstösse sanktioniert werden.

## INNENSICHT

# Es sind immer die anderen

*Gestern hörte ich zum x-ten Mal von meinem Chef, er akzeptiere mein Verhalten nicht: Meine Rauchpausen seien zu häufig, ich käme mindestens einmal pro Woche zu spät und sei zu viel krank. Zudem sei ich unkollegial, weil ich nur für mich den Kaffee hole etc. Ich finde, man kann sich ja mal verschlafen, und wenn ich Kopfweg habe, will ich mich wirklich nicht zur Arbeit schleppen müssen. Langsam stinkt es mir, und ich habe Lust, die Stelle zu wechseln. Wie kann ich dem Herrn beibringen, dass die Jugend heute anders tickt, als zu seinen Zeiten?*

**M**ir scheint Ihre Haltung, dem Chef etwas beibringen zu müssen, nicht geeignet, dem Problem auf den Grund zu gehen. Ich nehme an, Sie treffen an der nächsten Arbeitsstelle auf ähnliche Anforderungen und sind dann keinen Schritt weiter. Laut Ihrer Argumentation sind die geäusserten Kritik-

punkte nicht aus der Luft gegriffen. Warum also wehren Sie diese alltäglichen Forderungen als Zumutung ab? Mir scheint es nicht zuviel verlangt, dass Sie pünktlich und regelmässig zur Arbeit zu erscheinen haben und für die Stimmung im Betrieb mitverantwortlich sind. Wenn Sie sich diesen Alltagsanforderungen verweigern, machen Sie sich unbeliebt und begeben sich in einen Teufelskreis. Ihr elendes Gefühl darüber wehren Sie mit dem Argument vom Generationenunterschied ab. Sie orten die Ursachen in der Unzulänglichkeit von Personen und Situationen, nur nicht bei sich selber. Es liegt Ihnen fern, sich dafür verantwortlich zu fühlen. Es sind immer die anderen. Sie überlegen sich sogar, die Stelle zu wechseln. Denn Sie möchten geschätzt, respektiert und gelobt werden. Das ist ein sehr menschlicher Wunsch, und Sie dürfen ihm ruhig mehr Raum geben - und damit auch der Trauer darüber,



**Susann Ziegler, Basel**  
«Innensicht» wird betreut vom Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel VPB, ([www.psychotherapie-bsbl.ch](http://www.psychotherapie-bsbl.ch)). Stellen Sie Ihre Fragen an: [innensicht@bzbasel.ch](mailto:innensicht@bzbasel.ch)

dass es zurzeit anders läuft und Sie darunter leiden. Unsicherheit und geknicktes Selbstwertgefühl bewirken, dass Sie das Problem bei den andern wahrnehmen und nicht bei sich selbst. In der Psychologie nennt man diese sehr häufige Art, sich vor belastenden Gefühlen zu schützen, Projektion. Ich kann mir vorstellen, dass Sie eine lange Geschichte haben, in der Sie viel lieblose Kritik erleben mussten. Das ist tief in Sie eingeschrieben, und dem wollen Sie endlich einen Riegel schieben. Die erneute Kritik lehnen Sie empört ab - Sie empfinden sie als weitere Zerstörung Ihrer selbst und möchten keine zusätzlichen Verunsicherungen in sich aufnehmen müssen. Darum definieren das, was kommt, als nörglerisch und altmodisch, damit Sie es weit von sich weisen können. Sie gestatten sich nicht, ihren Zweifel zu spüren. Es ist für Sie fast nicht vorstellbar, dass Sie mit Anstrengung Erfolge erreichen können. Woher

kommt diese Spirale negativer Überzeugung? Welche Gedanken stecken dahinter? Welche bedrohlichen Ängste bestimmen Sie? Sie sind äusserst verwundbar geworden - wer hat Sie so verletzt und geschwächt? Die Frage, glaube ich, heisst nicht: Wie ändere ich meinen Chef. Sondern: Was kann ich selbst bei mir anders machen? Ihr Chef hat Sie noch nicht hinausgeschmissen, er redet immer noch mit Ihnen. Wollen Sie nicht mit ihm klären, welchem Kritikpunkt er Priorität einräumt und ob er eine Idee hat, wie er Sie bei der Veränderung unterstützen könnte? Damit bekunden Sie guten Willen, und das markiert einen Neubeginn. Das ist eine grosse Herausforderung, die ich Ihnen aber zutraue. Wenn Sie ihr Verhalten besser steuern können, bekommen Sie Selbstvertrauen und ertragen Kritik besser. Eine etwaige Stellen-suche wird danach eine ganz andere Bedeutung bekommen.

INSERAT

**JETZT 6x  
KOSTENLOS  
TRAINIEREN!\***

**Frenkendorf**  
Güterstrasse 8  
Telefon 061 901 60 00

**Über 20x in der Schweiz**  
[kieser-training.ch](http://kieser-training.ch)

**KIESER  
TRAINING**  
JA ZU EINEM STARKEN KÖRPER

**QC**  
QualiCert  
CERTIFIED QUALITY

# HABEN SIE SCHON DEN KÖRPER, DEN SIE FÜR IHRE PLÄNE BRAUCHEN?

\* Angebot gültig für Neukunden bis 15.04.2018. Pro Person nur einmal einlösbar, nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.